

Zur Geschichte der Abtei Bronnbach an der Tauber.

Die Abtei Bronnbach¹, mit welcher sich nachfolgende Zeilen beschäftigen werden, gehört nicht zu den berühmten Klöstern des Ordens von Citeaux; in den Annalen der deutschen Geschichte wird man vergeblich nach dem Namen Bronnbach suchen; derselbe erscheint nur innerhalb des Gebietes fränkischer Localgeschichte und auch hier selten in hervorragender Weise. Kein bedeutender Gelehrter hat diese Abtei berühmt gemacht; kein ausgezeichneter Abt ist aus ihr hervorgegangen, der am kaiserlichen oder an einem grösseren fürstlichen Hofe als Kanzler oder Diplomat eine Rolle gespielt hätte.

Wir wollen damit unserer Abtei keinen Vorwurf machen; sie hat vielleicht in ihrer Verborgenheit und Stille mehr für Cultur und Menschenwohl gewirkt, als manche berühmte Schwester, die, fortwährend in die Händel und Geschieke der großen Welt verwickelt, dem eigentlichen Beruf entzogen wurde und auf Bahnen gerieth oder gerathen mußte, welche denjenigen, die der Ordensstifter im Sinne gehabt, diametral zuwiderliefen. Man kann auf die Klöster den nicht in allen, jedoch in sehr vielen Fällen äußerst wahren Satz anwenden, derjenige Staat und diejenige Frau seien die besten, von welchen am wenigsten gesprochen werde.

Nun ist es freilich bedeutend leichter, den Verfall eines

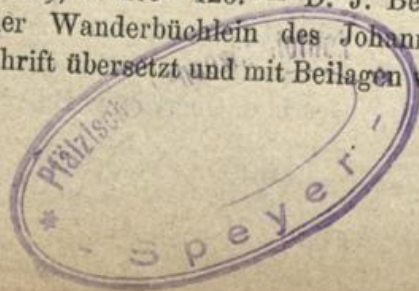
¹ Zur Geschichte dieser Abtei vgl. die von Mone in Bd. II S. 309—384 der Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen (Karlsruhe 1849) veröffentlichte, vom letzten Abt, Heinrich Göbhardt verfasste *Historia domestica liberae abbatae Bronnbachensis* und das von dem damaligen Dompräbendaten, jetzigen Generalvicar J. Kühles im Archiv d. Hist. Vereins f. Unterfr. und Aschaffenh. Bd. XXI S. 91—158 herausgegebene äußerst sorgfältig commentirte *Liber mortuorum monasterii Bronnbacensis* mit Kaspar Merians Abbildung der unter dem Abt Franz Wundert (1670—1699) restaurirten Abtei. Nachrichten, betr. den „Ueberfall des Klosters Bronnbach durch Turenische Truppen im Jahre 1673“ habe ich im genannten Archiv Bd. XIX S. 193—198 mitgetheilt. Bronnbacher Urkunden finden sich in Aschbachs Geschichte der Grafen von Wertheim und in der Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrheins Bd. 2, 4, 9, 11, 12 und 16.

Klosters quellenmäßig nachzuweisen, als jenes verborgene stille Wirken, das sich meistens den Augen der Welt entzieht, über welches die Annalen schweigen und keine Urkunden ausgestellt werden. Für finanziellen Rückgang eines Klosters können Schuldbriefe zeugen, für sittlichen Verfall Visitationsprotocolle die nöthigen Belege beibringen — wie selten aber begegnet uns ein Schriftstück, das einen tieferen Blick in das innere Leben und Treiben eines Klosters gewährt, das uns zeigt, wie man darin dachte und strebte, unter welchen Beschäftigungen der Tag verfloß, wie die Hausordnung beschaffen war, ja selbst wie man gegessen und getrunken hat — kurz ein Schriftstück, das für Culturgeschichte in engerem Sinne von Interesse und Bedeutung wäre.

Ein solches erwünschtes Schriftstück besitzen wir für die Abtei Bronnbach in einer „Descriptiuncula“ aus dem Jahre 1510, also aus der Zeit kurz vor der Reformation, in welcher Periode der landläufigen Ansicht nach die überwiegende Mehrzahl der deutschen Klöster gänzlich in Verfall gerathen und verdientem Untergange entgegengeeilt sein soll.

Der Verfasser dieser Descriptiuncula ist ein junger Miltenberger Philipp Drunck oder Trunck, latinisirt Haustulus, ein Stiefbruder des einst berühmten, dann vergessenen und in jüngerer Zeit durch Gieseler, Otto Jahn und D. J. Becker wieder berühmt gewordenen Johannes Butzbach¹, des Hauptvertreters der humanistischen Richtung am Niederrhein, wo er in der Abtei Laach bei Andernach zuletzt als Prior gelebt und namentlich als Schriftsteller gewirkt hat. Zu Münster in Westfalen auf der durch Rudolf von Langen begründeten Schule hatte Philipp Drunck unter Tyman Kemener aus Werne und Johann Murmelius aus Roevemond seine Studien gemacht und sich schon früh in prosaischen und poetischen Ausarbeitungen versucht; zeitweiliger Aufenthalt und Verkehr

¹ Vgl. Gieseler's Symbolae ad historiam monasterii Lacensis ex codicibus Bonnensibus depromptae (Festschrift zur Geburtstagsfeier des Stifters der Univ. Bonn, K. Friedrich Wilhelm III. am 3. August 1826). — Otto Jahn, „Bildungsgang eines deutschen Gelehrten im Ausgange des 15. Jahrhunderts“ in den populären Aufsätzen: „Aus der Alterthums-wissenschaft“ (Bonn, 1868), S. 403—420. — D. J. Becker, Chronica eines fahrenden Schülers oder Wanderbüchlein des Johannes Butzbach. Aus der lateinischen Handschrift übersetzt und mit Beilagen vermehrt. (Regensburg, 1869).



mit den Gelehrten in Laach hatte seine Liebe zur Wissenschaft noch mehr gefördert, und Butzbach hätte ihn, da er sich zum Ordensstande entschlossen, am liebsten als Novizen in die genannte Abtei eintreten gesehen. Aber Liebe zur engeren Heimath, wozu sich noch der Wunsch der Eltern gesellte, bestimmte Drunck, 1509 nach absolvirten Studien in die von seiner Vaterstadt Miltenberg nicht allzuweit entlegene Abtei Bronnbach als Novize einzutreten. Um nun diesen Schritt dem Bruder gegenüber auch noch aus anderen Gründen, als den angeführten, zu rechtfertigen, erbat er sich, als in Bronnbach ein Reisender eingekehrt, welcher den Niederrhein zu besuchen beabsichtigte, vom Novizenmeister die Erlaubniß, nach den Metten — es war gerade das Fest der elftausend Jungfrauen (Oct. 21.) — aufbleiben zu dürfen, um rasch jenen Rechtfertigungsbrief zu schreiben.

Dies ist die Entstehungsgeschichte jener *Descriptiuncala* ¹.

Man sieht der Darstellung, sowie der nachlässigen, selbst von grammatischen Schnitzern nicht freien Latinität derselben die Hast an, womit sie hingeworfen ist, und wir ziehen deßhalb vor, sie nicht in dem einigermaßen ungenießbaren Original, sondern in einer lesbaren Uebersetzung mitzutheilen. Ohnedem handelt es sich ja nicht um das Elaborat eines berühmten Schriftstellers oder die philologisch wichtige Arbeit eines großen Humanisten, sondern lediglich um dasjenige, was uns hier aus unmittelbarer Quelle über die damaligen Zustände der Abtei geboten wird.

Der Brief lautet folgendermaßen:

„Unser Kloster, welches von den Brunnen und Bächen oder, wie Andere wollen, von einem Bruno seinen Namen

¹ Das Original befindet sich auf der Universitätsbibliothek in Bonn (Cod. S. 220. v. c. fol. 139—144). Becker hat a. a. O. S. 284—288 einen kurzen Auszug daraus gegeben. Ebend. S. 289 findet sich ein Verzeichniss sonstiger literarischer Versuche Ph. Druncks, darunter noch zwei auf Bronnbach bezügliche Stücke: Epigramma ad venerabilem ac literatum magistrum Joannem Stroel, coenobilam in Brumbach, contra zoilos poetarum et contra contemptores inopum (Cod. S. 71. fol. 68^b - 69), und Ode sapphica ad religiosum Conradum Neyff de Ostheim, clavigerum, de laudibus Brumbacensium (Cod. S. 71. fol. 69). Conrad Neiff wurde am 24. Nov. 1526 zum Abt gewählt, resignirte aber schon am folgenden Tage. Hist. dom. 359. Er ist im Liber mortuorum (a. a. O. 112) unter dem 2. Juni 1530 eingetragen.

ableitet, ist von unserer Vaterstadt Miltenberg zwei starke Meilen entfernt und liegt am Ufer der Tauber in anmuthigster Einsamkeit, überall von elyseischen Gefilden umgeben. Man sieht dort viele und schöne Gebäude für den Abt, für Brüder und Gäste; desgleichen trefflich aufgeführte Werkstätten für allerlei Künste und Gewerbe. Wir besitzen eine grosse Kirche mit sechszehn Altären, von Grund auf, wie auch die Thürme, aus festem glattem Haustein aufgeführt. Außerdem haben wir noch fünf kleinere Kirchen oder Capellen mit wohlverzierten Altären¹. Vor der großen Kirche oder dem Convent und dem geräumigen, mit verschiedenen Obstbäumen besetzten Conventgarten liegt eine weite Vorhalle. Wir besitzen zwei Bibliotheken², reich an Werken verschiedener Schriftsteller; die Profeßbrüder besuchen diese Bibliotheken sehr fleißig, denn nur ihnen ist der Zutritt erlaubt, nicht aber den Novizen, indem ihnen die Studien nicht eher erlaubt werden, als bis sie vom Novizenmeister in der klösterlichen Zucht und den Verrichtungen des Gottesdienstes vollständig unterrichtet sind; den Psalter aber müssen alle Novizen, bevor sie zu einem bestimmten Studium oder Gewerbe entlassen werden, von Wort zu Wort auswendig lernen. Es befinden sich hier mehrere gelehrte Mönche, darunter sechs, welche den Magistergrad erlangt haben³; ein siebenter aber weilt fernerer Ausbildung wegen im Gymnasium zum heiligen Geist in Heidel-

¹ Dies waren: die in den siebziger Jahren des vor. Jahrh. abgerissene Capelle des h. Andreas, in einem Ablassbrief v. J. 1418 als *Capella ad portam*, 1631 als *Capella famulorum et famularum*, in der *Hist. dom.* als *sacellum pro cultu divino familiaribus destinatum* bezeichnet; eine Capella in *infirmaria* gleichfalls zuerst im Ablassbrief von 1418 erwähnt; die Johanniscapelle hinter der Hauptkirche, etwa in der Gegend des jetzigen Kirchhofs. Eine Abbildung dieser, sowie der Andreascapelle findet sich in K. Merians bildlicher Darstellung der Abtei Bronnbach a. a. O. Die beiden letzten Capellen dürften in der Wohnung des Abts und dem Conventbau gewesen sein. — ² Cf. *Hist. dom.* 348: *Consummata pontis structura aedificabat* (sc. Abt Johannes Hildenbrand, 1404—1416) *turrim pro bibliotheca (modo ecclesiae ornamenta conservantur in ea) fonte saliente intra fornicem posito.* — ³ Ein Bruder Mathias von Walldürn wird im *Lib. mort. mon. Brunnb.* unter dem 15. August 1518 als *scriptor librorum conventualium* erwähnt. Einen der Magister haben wir oben in Johannes Ströl kennen gelernt. Der Conventbruder Michael Baumann, welcher 1478 auf Ersuchen des Grafen Johann von Wertheim ein Buch „von der natur und eygenschaft der dingk“ zum Theil nach des Thomas Cantipratanus

berg. Auch unser Abt führt den Magistertitel, so wie der Novizenmeister, unter welchem ich stehe. Wir besitzen einen kostbaren Kirchenornat; die gottesdienstlichen Geräthschaften sind sehr anständig; für Fest-, wie für Werkstage haben die Priester schöne Gewänder; auch giebt es hier drei Abtsstäbe und eine Inful. Wir besitzen zwei Orgeln, von welchen die größere ein „vollständiges“ Werk genannt wird; und auf dieser spielt ein Bruder¹ an gewissen Tagen mit höchster Kunstfertigkeit. Mehrere Quellen fließen durch das Kloster, eine in der Kirche, eine zweite in der Wohnung des Abts und eine dritte im Refectorium: letzteres ist lang, hoch und breit wie eine Kirche und hat an der Decke schöne Malereien. Beim Essen erhält in Abwesenheit des Abts der Prior, in Abwesenheit auch dieses der Subprior, sowohl beim Frühstück als beim Mittagmahl, doppelte Portion an Speisen und Getränke²; letzteres besteht immer in Wein, denn wir trinken kein Bier, wie Ihr Unterländer. Die Speisen werden durch den Tischdiener zweimal herumgereicht, damit Jeder seine Portion nach Belieben vermehren könne. Einen hieselbst herrschenden lobenswerthen frommen Brauch darf ich nicht vergessen. Wir haben sieben oder acht arme Pfründner, die wir um Gottes willen durch unsere Almosen unterhalten; für diese Armen Christi besteht eine ziemlich geräumige Kanne, welche der Tischdiener bei jeder Mahlzeit an den einzelnen Tafeln herumträgt, damit Jeder, wer Lust hat, etwas von seinem Wein hineingieße. Was aber die Brüder von Eiern, Fischen, Aepfeln und Birnen übrig lassen, das giebt man entweder den Armen, oder man bewahrt es sich in besonderen, an den Tischen angebrachten Schubladen als Nachtessen, welches man sich Abends holen darf. Der Kreuzgang mit einem anmuthigen Garten ist durch gemalte Fenster geschlossen;

Liber de natura rerum geschrieben hat (vgl. Reuss in Haupts Zeitschrift f. Deutsches Alterthum Bd. III S. 437. 438), zeugt gleichfalls dafür, dass zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. in Bronnbach der wissenschaftliche Sinn nicht erloschen war, sondern dort noch Literati lebten.

¹ Er hiess Andreas von Dedikheim (wohl Dittigheim). S. Becker a. a. O. 284. In der mir vorliegenden Abschrift des lat. Originals fehlt dieser Name, möglicher Weise durch Unachtsamkeit des Abschreibers. —

² Nicht weil man Aebten und Prioren einen doppelten Appetit zutraute, sondern um ihnen Gelegenheit zu bieten, den Armen eine Wohlthat oder einem der Mitspeisenden eine Artigkeit erweisen zu können.

in diesem Kreuzgang haben die einzelnen Brüder Sitze mit untergebreiteten Matten, um dort die regelmäßigen Lesungen vorzunehmen. Der Capitelsaal¹ ist sehr schön, weit schöner als der Euerige, obwohl er Manchem, der sich einer Schuld anzuklagen hat, nicht so anmuthig vorkommt wie Refectorium oder Sprechzimmer. Beim Capitelsaal befindet sich ein schöner Röhrenbrunnen. Der Abt² hat eine schöne Wohnung mit einem prächtigen Saal, worin ein Brunnen mit sechszehn Röhren befindlich ist. In diesem Saale dürfen wir nach apostolischer Erlaubniß an bestimmten Tagen Fleisch essen; bei Tisch liest der Vorleser zuerst mit gedämpfter Stimme einige geistliche Lectionen; wenn er aber zwei bis drei Seiten gelesen hat, richtet er in deutscher Sprache eine Anrede mit Beispiel an die Laienbrüder, denn man will, daß nicht bloß die Cleriker, sondern auch die Laien mit doppelter Speise erquickt werden. Wie ich schon oben bemerkte, fließt bei unserem Kloster ein fischreicher Fluß Namens Tuburnia³, eigentlich aber Tauber genannt; über ihn führt eine kunstvolle Brücke mit drei Bogen⁴. Eine hohe Mauer umgiebt das ganze Kloster, innerhalb welcher sich alle durch die Regel vorgeschriebenen Werkstätten befinden, damit die Mönche nicht genöthigt sind, der täglichen Bedürfnisse halber öfter das Kloster zu verlassen. An einzelnen Freitagen im Sommer pflegen wir in der Tuburnia oder in zwei benachbarten Bächen mit Netzen zu fischen. Wir machen auch bisweilen zur Erholung Spaziergänge, graben im Walde nach Wurzeln, suchen Kräuter oder pflücken Haselnüsse oder Weintrauben zu unserer Ergötzlichkeit. Fast hätt' ich vergessen zu sagen: Wir haben auch ein Badhaus, das wir alle drei Wochen benützen dürfen, ferner eine Wärmstube mit vielen Kaminen, welche den Brüdern im Winter vor oder nach der Matutin und zu jeder

¹ Capitolium im Original. — ² Damals Johannes von Bofsheim (1501—1526). — ³ So muss sich die gute Tauber latinisiren lassen! — ⁴ Cf. Hist. dom. p. 347. 348: Anno autem subsequo 1408 die 25 Jan. destructo ponte ligneo supra Tuberam novum ex lapidibus quadratis, suppositis tribus magnis fornicibus, cum expensis quadraginta mille florenorum extruxit (sc. der schon erwähnte, um das Bauwesen des Klosters sehr verdiente Abt Johannes Hildenbrand), qui pons omnes alios supra praedictum fluvium exstructos magnitudine et fortitudine superat. Auf der Brücke stand ein Crucifix von Stein, das 1631 bei Verwüstung des Klosters durch die Wertheimer vernichtet wurde. L. c. p. 373.

Tageszeit treffliche Dienste leistet; sie ist derjenigen ähnlich, welche Du mir auf dem Johannisberg im Rheingau gezeigt hast, als Du im verflossenen Herbst mit mir und dem frommen Bruder Valerius¹, dem ich herzlich und dankbar zugethan bin, dorthin gegangen, damit ich daselbst in den Orden trete. Auch besitzen wir ein äußerst angenehmes Plätzchen im Garten mit einem Brunnen und drei Steintischen unter einem mächtigen, von Weinreben umrankten Baume. Hier kommen wir bisweilen zur Erholung zusammen. Nachdem eine erbauliche Unterhaltung gepflogen worden, bringt man Speise und Trank, und wenn der Vorsitzende den Segen gesprochen, greifen zuerst dieser, sodann die Aeltesten und schließlich alle Uebrigen wacker zu. Da giebt es junges Gemüse, Aepfel, Birnen, Nüsse, Käse, Brod und Fische, wobei aus der Gratia getrunken wird. Die Gratia aber ist ein großer Becher, der ungefähr sechs Miltenberger Quart enthält. Wir freuen uns dann im Herrn, dessen Krieger wir sind, jedoch so, daß die Zucht in keinerlei Weise verletzt oder gebrochen wird; Niemand wagt, thörichte, zum Gelächter reizende oder dem Geiste schädliche Worte und Aeüßerungen vorzubringen². Wir haben solche Unterhaltungen und Erholungen an jedem Feste von zwölf Lectionen, auch wenn wir an einem und demselben Tage nach dem Frühstück zwei Messen gesungen haben, und wann Genuß von Fleisch erlaubt ist, was dreimal in der Woche der Fall. Wenn viele Novizen da sind, dürfen sie an diesem Vergnügen keinen Antheil nehmen; da wir aber nur zu zweien sind, wofür ich dem Glück danke, werden wir dann und wann aus besonderer Vergünstigung zugezogen. Denn nimm mir nicht übel — wir werden hier strenger und härter gehalten, als, wovon ich mich unlängst überzeugt habe, Du und Jacobus,³

¹ Valerius von Mayen, gleich unserem Briefschreiber Student in Münster. Vgl. Becker a. a. O. 281. 282. Butzbach hat diesem Valerius seine Peroratio de laudibus et virtutibus Jacobi de Fredis (Vreden in Westfalen,) eines der Senioren zu Laach, welcher als „rechter Spiegel des Ordenslebens und der Klösterlichen Zucht“ bezeichnet wird, 1511 gewidmet. A. a. O. 199. 276. — ² Für eine Zeit, in welcher durchschnittlich ein äußerst roher Conversationston herrschte und selbst in geistlichen Kreisen „Schimpfbossen“ und „Gugelfueren“ an der Tagesordnung waren, keine ganz unwichtige Bemerkung. — ³ Der gelehrte Jacob Siberti, seit 1503 Conventuale in der Abtei Laach, geboren in Münstereifel, ein Schüler Butzbachs und s. Z. geschätzter Schriftsteller. Näheres über ihn bei Becker

Euer Novizeninstructor die Novizen behandelt; möglicher Weise hat dieses in Eueren Vorschriften seinen Grund, ich vermthe jedoch eher, daß eine gewisse Nachlässigkeit zu Grunde liegt, sowie eine zu große Vorliebe für das Studium in der einsamen Zelle, in welcher Ihr bei Tag und Nacht Euch mit Abfassung von schriftstellerischen Werken beschäftigt. Bei uns sind wir Novizen so streng gehalten, daß Keiner außer in der vorgeschriebenen Zeit es wagen dürfte, ohne den Novizenmeister vom Schlafsaal in den Chor, die Kirche, den Kreuzgang oder das Refectorium zu gehen. Erlaubniß zu Abweichungen von dieser Strenge wird nur in unvermeidlichen Fällen gewährt, etwa wenn Verwandte sehr dringend darum ersuchen.“

„Was ich beinahe umgangen: Jedes Jahr bestellt der Cantor am Allerheiligentag diejenigen Priester und Diacone, welche ihm tauglich erscheinen, zu Predigern an den Hauptfesttagen; diese Predigten werden im Capitelsaal gehalten, und dürfen ihnen auch die Laien, Diener und Gäste beiwohnen.“

„Die Zahl der Conventmitglieder beträgt vierzig, einschließlich uns beide Novizen; davon sind vierundzwanzig als Choralen¹ im Kloster; sechs befinden sich in Geschäften answärts. Acht Conversen besorgen die verschiedenen Gewerbe, und zwar besser als gedungene Laien. Sie haben in der Kirche einen eigenen Chor mit Stühlen, in welchen sie gleich uns ihre Horen beten. Es sind ernste, sittenstrenge Männer, welche in der Zeit ihres Noviziats auch in Bezug auf religiöse Uebungen und Bräuche trefflich unterwiesen worden sind. Ausser dem Novizenmeister haben sie noch einen älteren Conversen als Aufseher und dürfen sich, Nothfälle abgerechnet, nicht eher mit etwas Anderem beschäftigen, als bis sie in obigen Punkten die nöthigen Kenntnisse erworben haben.“

„Hier hast Du, lieber Bruder, eine kurze Beschreibung unseres Klosters Bronnbach.“

Auch dem abesagttesten Gegner des Klosterwesens dürfte es nicht gelingen, aus dieser Schilderung Verfall oder gar Verkommenheit herauslesen; es geht vielmehr daraus hervor,

a. a. O. 230 ff. Seine Schrift de calamitatibus mundi hat Gieseler in Stäudlins etc. kirchenhist. Archiv 1826 Hft. 2 S. 109 ff. veröffentlicht.

¹ D. h. als Mönche, die zum Chorgebet verpflichtet sind.

daß man möglichst strenge auf Zucht und genaue Beobachtung der Ordensregeln gehalten hat, aber ohne jene pedantische Strenge, welche Freude am Leben und der Natur durch übertriebene Askese gewaltsam zu unterdrücken sucht; was aber die wissenschaftlichen Bestrebungen im damaligen Bronnbach betrifft, so mag man über den objectiven Werth der theologischen Literatur jener Zeit urtheilen wie man will: man wird jedoch nicht in Abrede stellen können, daß ein den gegebenen Verhältnissen entsprechender und denselben wohl auch genügender wissenschaftlicher Sinn vorhanden gewesen ist.

Ueber die ferneren Schicksale des jungen Schreibers sind keinerlei Nachrichten vorhanden; im Todtenbuch der Abtei fehlt der Name Drunck oder Haustulus.

Jenes Stilleben in Bronnbach sollte jedoch nicht mehr von längerer Dauer sein: Es kamen die Stürme des Bauernkriegs und die Bedrängnisse durch die protestantisch gewordenen nächsten Nachbarn und Schirmvögte der Abtei, die Grafen von Wertheim. Was den Bauernkrieg betrifft, so bemerkt das (im Besitz der Stadt Wertheim befindliche) s. g. braune Buch auf fol. 654 sehr kurz und trocken:

„1525 hatt der Bauren krig sich erhoben. Brant vnser G. Her Graff Jörg Höffelt aus, blundert Reichholtzheim, closter Brunbach, Grunach vnd Holtzkirchen wordt verwüst.“¹

Der Sohn und Nachfolger des Grafen Georg, Graf Michael III. (1531—1556), nahm die Abtei in Besitz, verjagte die dem Ordensgelübde treu gebliebenen Conventualen und machte aus dem Kloster ein Gymnasium, über dessen Einrichtung und Fortgang sich bis jetzt noch keine eingehenden Nachrichten vorgefunden haben.² Würzburg stellte den alten Zustand wieder her; um das Gedeihen der Abtei war es jedoch begreiflicher Weise für lange geschehen.

Aber noch Schlimmeres stand dem armen Bronnbach im dreißigjährigen Krieg bevor: ein Bildersturm, der sich an ähnliche rohe und vandalische Vorfälle in Deutschland, den Niederlanden und England würdig anschließt; und hier strömen uns die Quellen ergiebiger, als während des Bauernkrieges

¹ Näheres hierüber liegt, wenigstens zur Zeit, nicht vor. — ² Vgl. Hist. dom. p. 362 sq (sehr kurz). Ebenso Aschbach, Gesch. d. Gr. v. Wertheim I, 320. Ueber die Dürftigkeit der Hist. dom. in Bezug auf diese Periode spricht auch Mone im Nachwort zu seiner Ausg. S. 386.

und bzw. der Reformationsperiode. Die am meisten eingehende und deßhalb wichtigste derselben ist ein

„Wahrhafter Bericht, waßgestaldt der Hochwohlgebohrne herr, herr Friederich Ludtwig, Graff zu Löwenstein vndt Wertheimb etc., bey eingelockter undt durch theils ständt des hey. Röm. Reichs fovirter Schwedischer Armea sich hien undt wieder ahn den benachbarten Chur unndt fürsten Heußern vndt Kellereyen, It. ahn Clostern unndt Claußen feindtsehelich wider der Rom. Kayß. Mayt undt des Heylichen Reichs gehorsame ständt zuverueben gelusten lassen.¹

Folgendes ist der Wortlaut dieses wahrhaften Berichts:

„Demnach die Schwedische Armea in daß Franckhenlandt gerucket undt darin prosperirt, Dochzumahl aber der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Johann Dietrich, Graff zu Löwenst. Wertheim Rochefort, Obristen² etc. Mit wenigem Chur-Mainzischem undt Aigenem Kriegsvolckh die Graffschafft zu defendiren understanden, So haben yedoch Ihre Hochgräff. Gn. durch ahntrieb deroselben herrn Brüeder Wolff Ernsten, Ludtwigen (Welche beyde zwar etwaß hohen alters), mehrertheils aber Herr Graff Friederich³, der ihm die Militärische sachen, als gleich vom Leipziger schluß ahn bestellter Obrister, ahn hefftigsten ahngelegen sein lassen, Sein Musterplaz in der Graffschafft würckhlich genommen gehabt undt etlich Volckh zuesamen gebracht, Schloß unndt Statt befestiget unndt besezt, Wegen der Schwedischen auch herbeygelockten Soldatesca gesuchten gefehrlichen ahnschlägen Spöttlich und nicht ohne große leib undt lebensgefahr entweichen müssen, Darauff dan

¹ Orig. im Fürstl. Löwenst.-Werth.-Rosenb. Archiv zu Wertheim. Das Schriftstück ist wohl nicht aus dem Kloster Bronnbach hervorgegangen, sondern dürfte einen Beamten des katholischen und kaiserlich gesinnten Grafen Johann Dietrich zu Löwenstein-Wertheim zum Verfasser haben. Hiefür spricht auch der Umstand, dass es sich nicht im abteilichen, sondern im gräflichen Archiv erhalten hat. Beim Abdruck werden u und v nach modernem Gebrauch verwendet, im übrigen die Schreibart des Or. beibehalten. — ² Jüngster Sohn des Grafen Ludwigs II. zu Löwenstein-Wertheim und Stifter der jetzt noch blühenden jüngeren oder katholischen Linie des Hauses Löwenstein († 1644). Die Grafen Ludwig und Wolfgang Ernst waren ältere Brüder von ihm. — Graf Johann Dietrich hatte 1621 convertirt und sich, wie eben schon bemerkt worden, der Sache des Kaisers angeschlossen. Er diente unter Spinola. — ³ Sohn des 1618 verstorbenen Grafen Christoph Ludwig, des Stifters der gleichfalls noch blühenden älteren oder protestantischen Linie der Grafen zu Löwenstein.

baldt der Khönig in Schweden zu Wertheim ahngelangt¹, deme man thür vnd thor auffgehalten, auch zeitlich zuvor entgegengeschickt, Alles verkundschaftet undt die rechte Pfaffen gaßen zur weysen ahngemast, Denselben mit sonderbarem Pomp empfangen, gelobt und geschworen, Volgendts Hochwohlgemelten Herrn Graffen Johann Dieterichen öffentlich in die Acht erklert und verbandisirt, denselben gleich anderer orthen dem Ubelthäter beschicht, mit Glockhen außgeleutet, die Underthanen zu einem Neuen, vermeinten leiblichen Aidt bezwungen, gleich wie Sye die gesambte dasmahls noch ahnwesendte Herrn Graffen Ihn herrn Johann Dietrichen nit mehr vor ihren Brueder undt Vetter sambt seinen dreyen herrn Söhnen, deren die 2 altiste uff dem Hohen Thombstift Cöln beneficirt seindt, erkendten, Also auch Sye Vnderthanen denselben nimmermehr vor ihren herrn erkennen, ja bey einer aufgesetzten Straff nit mehr ihren Herrn nennen solten, Darauff dann alsobaldten den von hochwohlg. Hrn. Graff Joh. Dietrichen zum Catholischen, bey der Röm. Kayß. Mayt außgebettenen, in der Pfarrkirchen gehabten Exercitio auffgerichtten Altar, darzu gehorige Ornaten undt Canzel communi consilio auß der Kirchen verschlagen undt verwerffen lassen.“

„Dieweil dann die Gräfl. Wertheimische zu Schwedischen Diensten wenig geworbene Soldaten mit Hülff der angeordneten Wertheimischen Bürger undt Bauren, ehe die Schwedische Armee nacher Miltenberg kommen, in ihrem Vortrab (Warin sie sich Schwedisch genennet) den Maingrund hienunder im Plündern undt auspolierung der Mainzischen Churfr. Kellerey Procelden, auch andern factoreyen undt den nahegelegenen Claußen undt Clöstern nicht allerdings fertig vndt alles rain außgeblundert, haben die gesambte Herrn Graffen, vornemblich aber herr Graff Friedrich Ludtwig, der in allem daß directorium geführt, solche klöster undt nahe gelegene Ämter bey dem khönig in Schweden außgebetten; deßwegen Er Grf. Fridrich Ludtwig mit viel eyferigerem ernst ahngesetzt,

¹ Vgl. Renzlers (hdschr.) Chronik von Wertheim: „1631 d. 10. 9ber ist der König in Schweden hier öffentlich eingezogen und in der (gräflichen) Kemmeten logirt, sein Leib-Regiment ist über der Tauber gelegen und die ganze Armee auf Miltenburg gegangen.“ Eine andere gleichzeitige chronikalische Notiz bemerkt: „Er war ein schöner langer Herr, hatte einen braunen Bart und trug einen ganz gültenen Scepter oder Stab in seiner Hand.“

in dem Closter Brunbach Cistercienser Ordens (uber abgenommenen vieles Rindviehs, Schwein undt Schaff undt vor Vielthausendt Reichsthr. Werth Wein, auch etlich thausendt Mltr. Früchten) die Altaria suo conatu helfen einreißen, mit einem Mistbaum den hohen Altar selbst bestürmet undt angheloffen, Im Abheben eines Altarsteins ein starckh hebeyßen miraculose potius quam suis viribus, ne pluris persequatur Domum Dei, proprijs manibus zerbrochen, warzu auch die freulein¹ ihrem Bruder und Vettern herrn Graff Friedrich Ludtwig treulich geholffen undt also Ihren Underthanen undt Dienern ahnweisung gegeben, It. die stuhl, darin die fratres ihre horas canonicas gelesen undt gesungen, beyseits undt die Zelln auß dem Dormitorio verschafft undt verstoßen, die Bildter mitten in der Kirchen verbrandt und dabey gekocht, des Closter Patroni Bildtnuß S. Vitalis zum eußersten thor zur schildt Wacht gestelt, demselben nahsen undt händt abgehauen, deß Closters Bau anderstwohin transferirt, die schöne Uhraldte undt berühmte Bibliothec distrahirt, zerstümmelt undt verwüstet², den Patrem Priorem undt andere fratres ubel tractirt, entlich zum heurathen bezwingen wollen, deßwegen ihnen auch Wenig oder gar keinen Underhalt von deß Closters Intraden folgen lassen, Ja sogar auch, Nachdem die Bildter, Althär, Orgel, Uhr, theyls glockhen undt waß dergleichen mehr ihren Augen wehe gethan, auß: undt abgeschafft worden, in der Kirchen ihr Luterisch Exercitium gebraucht³, in dem Creuzgang mit seinem frauenZimmer

¹ Gräfin Katharina (Kätherle), gest. nach Einigen 1634, nach Andern im Nov. 1636. Ihre Mumie befindet sich bekanntlich noch in der Stadtkirche zu Wertheim. Das kleine städtische Museum besitzt ihr Porträt in Oel: Ein anmuthiges rundes Gesichtchen mit heiterem Ausdruck. Eine ältere Schwester der Grafen Ludwig, Wolfgang Ernst und Joh. Dietrich, Gräfin Walburg, war bereits 1630 gestorben. Näheres über diese beiden Schwestern mit Briefauszügen findet sich in meinen Beiträgen zur Geschichts- und Sagenforschung im Frankenlande (Würzb. Archiv, Bd. XIX Hft. 2 S. 54 ff. — ² Daher der Mangel an Handschriften und alten Drucken im Bestand der Klosterbibliothek, als die Abtei 1803 säcularisirt wurde. Dagegen hat sich das Archiv derselben in gutem Zustand und ohne auffallende Lücken erhalten. War es zeitig in Sicherheit gebracht worden? Nachrichten hierüber fehlen. — ³ Hist. dom. p. 373: Magnum multique protii organum confregerunt ejusque fistulis more gladiatorum se praecinxerunt et cathedram, prout apud Lutheranos mos est, pro concionante in medium posuerunt, S. auch p. 374 Abs 12.

pangget undt täntz ahngestellt, die Pleyene Theücher zu dem Bronnen außgerissen, Alle fenster eilendt außgeschlagen, Thür undt thor verwusten undt die Weinfäß nacher Wertheimb führen lassen.“¹

Diese wüsten Scenen fanden statt in der Mitte des Sept. 1631; am 17. d. M. enden die Klosterprotokolle: Finem imposuit bellum; sie beginnen erst wieder im Juli 1635 theils mit Berichten über die während des Interregnum Suecico-Werthemicum vorgefallenen Unruhen und Verwüstungen, theils mit Gratulationsschreiben wegen Heimkehr des flüchtig gewesen Abtes Johannes Feilzer. Einer jener Berichte lautet wie folgt:

„Interea ist ein Treffen zwüschen H. General Tylly undt dem König auß Schweden bei Leipßig in dießem Monat 7 bris vorgangen, wobey die Schwedischen die Oberhandt undt Victorj erlangt: Darauff gleich uff Erfurth undt fürterß uff Königshoven gangen, selbige Vestung gleich mit accord ohne einigen schuß erobert: ingleichem die Stadt undt Vestung ob Würzburg: der Länder Franckhen, Meintz, Pfalz, Beyern, Schwaben, Elßaß etc., ia fast deß gantzen Teutschlandts sich bemächtigt; Undt weiln vor solchen ungewöhnlichen frembden FeindtsVölckhern Fürsten undt Herren, Praelaten undt Geistliche mehrertheils in andere frembde Orth entwichen; Masßen auch hießiger H. Praelat daß exilium bawen müßen: Haben die wiedriger religion zugethane Graven zue Wertheimb hießiges Gottshauß undt Closter zusambt darein gehörigen Dorffschafft undt pertinentien bey dem König außgebetten und in vermeinte possession genommen: die noch anweßende

¹ Das fernere, namentlich auf die Karthause Grünau und die Probstei Triefenstein Bezügliche gehört nicht mehr in den Rahmen unserer Erzählung. Es wurden übrigens auch in benachbarten ritterschaftlichen Orten der Echter, Dalberg u. A. Razzia's angestellt. Von den Klausen werden keine namhaft gemacht. Link im Klosterbuch II S. 57 ff. 610 ff. giebt eine Reihe Klausen im Frankenlande an; in der Grafschaft Wertheim scheinen während des 17. Jahrh. keine mehr bestanden zu haben. In der Taubergegend dagegen hat es im vorigen Jahrhundert und in das gegenwärtige hinein noch Einsiedler gegeben, so zu Dittwar bei der Capelle im Kreuzhölzlein um 715 ein Bruder Christoph Neuberth; am 3. Juni 1801 erhält der „Einsiedel Johann Ziegler, auf der Clausse zu Dittwar nächst der heil. Creuz Cappel“ einen Pass zu einer Reise nach Köln und Münster in Westfalen (Acten im Archiv zu Wertheim) etc.

wenige Conventuales vertrieben, daß schlaffhaus wie auch einen Baw vor der Abbtney demolirt¹, templum et altaria prophanirt, die Bilder verhauwen: undt zum theil in der Kirchen verbrönt: die in copia vorhanden gewesene Frucht undt wein alle verkaufft: im Creutzgang Pancketen undt Dantzspiel angestellt undt nach allem ihrem wohlgefallen gehaußet.“

„Dieses interregnum hat gewehret drey Jahr, biß nemblich Gott undt daß glückh ietzt regirender Keyß: Maytt: Ferdinando 3, so der armée in persohn alß damahlß noch Ungarischer König selbst beygewohnt, die Victori vor Nördtlingen in die handt geben: worauff Franckhenlandt undt andere Orth in vorigen Standt gebracht worden: der exulirende H. Praelat² undt andere geistliche sich ihres Gotts hauß Brunbach undt dessen Dorffschafften undt pertinentijs wider angenommen undt bißhero de novo ruhig regiret undt favente Deo noch regiren.“

Eingehender als dieser Protocollführer spricht sich Abt Johannes in einem an die Aebtissin zu Mariengarten (Ord. Cist. in Köln), bei welcher ein Theil der geflüchteten Kirchenornate in Verwahrung lagen, unter dem 6. Oct. 1636 gerichteten Briefe über die Devastation vom Sept. 1631 aus. Derselbe beginnt folgendermaßen:

„Waßgestalt wir (Gott sey ewiges lob) wohl, friesch unndt gesundt in unserem anbefohlenen Closter Brunbach ankommen: werden Ew. WohlEr. nun mehro vor diesem glaubwürdig verstanden haben, theilß aus dem schreiben so von Franckh furth auß dadirt worden, theils durch mündtlich relation, haben aber befunden ein sehr übel zugerichtetes Gottshauß, alle altaria eingerißen, auch durch die handt Graffen Friderichs selber, welcher in demolitione altaris sacrosanctae Crucis ein

² Hienach wäre also nur die von Philipp Drunck erwähnte Vorhalle (Atrium) zerstört worden. Nach dem „wahrhafften Bericht“ ist, wie wir oben sahen, „dess Closters Bau anderstwhin transferirt“ worden, und in der Hist. dom. p. 373 heisst es: Magnum abbatiae aedificium solo adaequarunt postesque lapideos Werthemium duci fecere. Die Angabe des Protocolls dürfte wohl die meiste Wahrscheinlichkeit für sich haben. — ² Er war in die lothringische Abtei Tholey geflüchtet und später nach Köln, wo auch andere Würdenträger aus der Diöcese Würzburg, wie z. B. der Weihbischof Wagenhauber, eine Zuflucht gefunden hatten. S. Reiningger im Würzb. Archiv Bd. XVIII Hft. 2 S. 9 Note.

hebeisen zerbrochen mehr miraculose, dan sein stärkeh vermuthlich gethan, darauß er solt billiger seiner erlösung eingedenck gewesen sein, die straff dieses facti wirdt nit außbleiben; Alle stühl undt Chor Religiosorum Pat: et Frat: more Calvinistarum transferirt, einen Calvinischen Altar im langhaus aufgericht, die mitteln mauern als Claußur abgebrochen, alle neben Chörlein sambt andern zierrathen verwüstet, seiner lieben verstorbenen vettern nasen abgeschlagen, heßlich verderbt unndt deformirt,¹ ia das crucifix Epitaphii predecessorum suorum nit verschonet, Imaginem divae V. cum puerulo JESU auf einen bronstockh gestelt, ringelrennen zue fuß gehalten, ins waßer gestürtzet, wieder auffgesetzt, dergleichen wieder gethan; Alle Kammern dormitorij eingeworffen, einen Tantzplatz unndt pallhaus daraus gemacht², das biltnüß divae V. halber Mannßlang, gar schön, erstlich darbey den trunckh außgeschlaffen, viri et uxoris instar, darnach vorm Creutzaltar verbrent; die Schwieger Mutter Grafen Friderichs die bilder laßen zerhoüwen, denen Kindern in der Kirchen einen brey darmit gekocht, kein thür, kein fenster, kein tiesch, kein bannckh, kein stüben oder kammern, in summa dergestalt verwüstet, dz auch wohl die Türckhen unndt heyden nit solten gethan haben; Waß eisen gesehen, hinweg gebrochen; Graff Wolff hat einen schweinstall auß der Capellen famulorum et famularum gemacht, seine mastschwein, wan sie von dem walt kommen, darein losirt, hat albereit seinen verdienten lohn darvon empfangen, dann er todt³; der Schwedt unndt Grafen haben gefunden an wein 378 Fuder, laut ihrer hierüber disignation; 2000 mltr. allerley alte frucht; Inn der scheuern 20 000 garben harter frucht im Closter, wie sie selbst bekennen, Wir aber in unser wiederheimkünfft an wein unndt fruchten

¹ Man sieht dies an der auf der westlichen Seite des nördlichen Querschiffs noch erhaltenen Figur des Grafen Eberhard von Wertheim († 1373). — ² Nach Scharold, Gesch. d. Schwed. u. Sächs.-Weimar. Zwischenregierung etc. im Würzb. Archiv Bd. VIII Hft. 2 S. 38, ist auch der abtheiliche Klosterhof zu Würzburg in ein „Tanzhaus“ umgewandelt worden. Die Grafen hatten dort einen Verwalter; jedem in dem Hofe befindlichen Geistlichen wurde wöchentlich ein Königsthaler Kostgeld verabreicht mit einer Sommer- und einer Winterkleidung. — ³ Graf Wolfgang Ernst war am 27. Mai 1636 gestorben. Die Nichterwähnung des Todes der an der Devastation mitbetheiligten Gräfin Katharina dürfte dafür sprechen, dass sie nicht 1634, sondern erst zu Ende d. J. 1636 (s. o.) gestorben ist.

ein zimbliche notturfft, unndt dz, weilen sie von den Kayserischen ubereilet, were sonst auch nicht geschehen.“

So weit der Bericht über die Devastation; wir lassen jedoch auch den weiteren Inhalt des Briefes folgen, da er noch einigen Einblick in die damaligen Zustände der Abtei und ihrer nächsten Umgebung gewährt:¹

„Belangendt unser versprechen, als wir von E. WohlE. abgeschieden, soll ehrlich nachgelebt werden, unsicherheit halben ist es bieß dato verblieben, dann Hannaw unndt Ehrnbreitstein die Zeithero viel guets verhindert; bretter unndt holtz zum gebäw sein sehr thuer, ist auch fast täglich schwehr zue bekommen; tempus igitur commodum expectandum. Auff den KirchenOrnath², sowohl auch andere undergebene sachen bitten wir hochvleisig achtung zuegeben, soll ehrlichen verschuldet werden in abhohlung deroselben. Ew. WohlE. werden noch in frischer gedächtnüs haben die 150 Reichsthr. so von uns derselben hinderlaßen, dargegen ein schriefftliche bekindnüs uns darüber geben, ob es noch beyeinander oder waß darvon mögt erkaufft worden sein, unndt waß noch beyhanden, von denselben geltern wolten wir gerne wißen alsß dann uns darnach richten, unndt Ihr HochEhrw. Hrn. praelaten von Altenberg³ quam millies curabit salutare nostro nomine mit gueter gelegenheit unndt sicherheit bezahlen, mit großer unndt gueter, verhoffentlichen, müntz, Bitten derohalben umb bericht; Bettwerkh, Zihnerwerkh unndt andere sachen seindt in großer anzahl alhier wohlfeil zuebekommen, weilen die leuth sehr mit todt abgangen, verlossen unndt an andere orth gezogen, wohe züevorn 1000 gewesen, seindt anietzo nit 100, ia nit 10⁴, in summa ist großer iammer,

¹ Vgl. hiezu meine Abhandlung über die Zustände des Landvolks in d. Grafsch. Werth. während des 16. u. 17. Jahrh. (im Freib. Diöc.-Archiv Bd. II S. 49 ff.), wo S. 56 ff. auf das Elend während des dreissigjährigen Kriegs näher eingegangen wird. — ² Nach Scharold a. a. O. S. 43. 58 wäre der nach Miltenberg geflüchtete „Schatz“ der Abtei Bronnbach durch die Schweden weggenommen worden. In den mir vorliegenden Quellen findet sich nichts über diesen Verlust. Ist er den Schweden wieder abgejagt worden, oder war es nur ein geringfügiger Theil des Kirchenschatzes? — ³ Die berühmte Cistercienserabtei im unteren Rheinlande zwischen Köln und Düsseldorf, noch jetzt wegen der schön erhaltenen, hochinteressanten Klosterkirche von Kunstfreunden und Touristen stark besucht. — ⁴ In der oben erwähnten Abhandlung über die Zustände des Landvolks etc. habe ich S. 55 versucht, die Zahl der Grafschaftsbewohner vor dem dreissigjährigen Kriege annähernd zu bestimmen.

elendt unndt noth, täglich gelt fordern, außgebung, contribution, tägliche bettlung, so wohln von hohen- mittelmäßigen- als Niedernstandes persohnen, auch von denen, so nit bettelß betürfftig.“

Aus zwei Briefen vom 12. Sept. 1638, von welchen der eine an den Abt von Altenberg, der andere an die Aebtissin von Mariengarten gerichtet ist, ersieht man, daß um diese Zeit weder die 150 Rthlr. gezahlt sind, noch der Ornat abgeholt worden ist; der Abt bittet, auf letzteren wohl Acht haben zu wollen, ihn bisweilen an Licht und Sonne zu bringen¹ etc. Von allgemeinerem Interesse sind diese Briefe nicht. Ihr Schreiber ist Johannes Thierlauf, der Nachfolger Joh. Feitzers, nachdem dieser am 3. Sept. 1637 in Würzburg gestorben, *pacatori tempore sane dignissimus*, sagt die *Hist. dom.* 374. Er wird unter die *bene meriti* der Abtei gerechnet, und besonders als trefflicher Haushälter gerühmt, der, wenn nicht jene Vergewaltigung durch die Schweden und bzw. die Wertheimer über das Kloster gekommen, dasselbe zu hoher Blüthe gebracht haben würde.

Gegen Ende des dreißigjährigen Kriegs erlebte die Abtei noch einmal einen Schrecken durch die Kaiserlichen. Hierüber berichtet die auf dem fürstl. Archiv zu Wertheim vorhandene, bisher ungedruckte Chronik der Abtei von Schneidt² wie folgt:

„Den 20. Jun. 1646 kamen über 150 Mann Kayß. Reuter Abends vor das Closter, gaben sogleich Feuer auf das Thor, fiengen an dasselbige mit Äxten aufzuhauen: Es waren eben damahl die meiste Unterthanen von Reicholzheim und Dörles-

¹ Desshalb entschuldigt er sich auch, als ihn der Abt Johannes von Neustadt a. Main zu seiner Consecration eingeladen, in einem Schreiben vom 4. Juni 1638, er könne nicht erscheinen, weil die „zue berürtem actu nöthige Pontificalia nit bey der handt“. *Bronnb. Protoc.* — ² „Vorläufiger Entwurf einer urkundenmäsigen Geschicht Kunde des Abbtheylichen Cistercienser Closter Bronnbach in Francken.“ Als Verfasser unterzeichnet sich „J. M. Schneidt J. U. L. und der zeit Abbthey Bronnbachischer Consulent“. Die an den Prälaten Ambrosius Balbus gerichtete Widmung ist v. J. 1759 datirt. Verfasser ist der berühmte fränkische Rechtsgelehrte Joseph Maria Schneidt († 1808 als Professor in Würzburg), der sich besonders durch seinen *Thesaurus Juris Franconici* einen bedeutenden, nicht so leicht verschwindenden Namen in der juristischen Literaturgeschichte erworben hat. Obigen „Entwurf etc.“ wird Hr. Generalvicar Kühles, hoffentlich in nicht allzu langer Frist, vor die Oeffentlichkeit bringen.

berg in dem Closter, um ihr weniges dahin Geflüchtetes zu bewahren: Diese setzten sich zur Wehr und vertrieben die raubende Parthey, also daß von denenselben sogleich ein Mann und 1 Pferd geblieben und 17 blessirt worden, von welchen annoch 3 Mann unterwegs gestorben und zu Helmstatt begraben worden.“

Von drei anderen Vorfällen, welche den damaligen Abt, den gelehrten Dr.³ Friedrich Gros von Tauberbischofsheim (1641—1647) zur Flucht nach Würzburg gezwungen, giebt unser Chronist keine weiteren Nachrichten.

Haben wir Philipp Drunck's Descriptiuncula mit einem Stilleben verglichen, so können wir die Schilderung der Leiden unserer Abtei während des Schwedenkriegs als ein Blatt aus Callots Misères de la guerre bezeichnen. Interessant wäre nun ein in's Einzelne gehender Nachweis, wie sich die Abtei nach und nach von diesen Leiden erholte und wieder zu äußerem Wohlstand und innerer Ordnung gelangte; ein besonderes Interesse würde die Baugeschichte nach der Verwüstung vom Jahre 1631 bieten. Unsere beiden Chronisten Schneidt und Göbhardt enthalten hierüber so gut wie nichts; aus Protokollen, Rechnungen, Inschriften könnte jedoch ein ausgiebiges Material gewonnen werden, zu dessen Hebung es indessen dem Einsender d. bis jetzt noch an Muße gefehlt hat. Sollten unsere Ausführungen über die Zerstörung freundliche Aufnahme finden, so würden wir eingehende Mittheilungen über den Wiederaufbau seiner Zeit folgen lassen.

Wertheim.

Alexander Kaufmann.

¹ Er hatte 1639 in Wien den theologischen Doctorgrad erlangt. Das bezügliche Diplom ist noch vorhanden.

